

GEWICHTIGE WORTE ...

I

EIN WORT IN EIGENER SACHE

von Billy

In welcher unfassbaren Verlegenheit gerät und verfällt manchmal ein Mensch, der sich nicht am Radio, Rundfunk oder Fernsehen orientiert und nicht Journale, Zeitungen, Modehefte und nicht Fachzeitschriften studiert, um sich auf dem stetig neuen Stand der Entwicklung zu halten. Und wie unsagbar peinlich ist es dann für diesen Menschen, wenn er in die Gesellschaft schöngeistiger Damen und Herren gerät – allzumal ganz besonders dann, wenn ihm auch die Allgemeinbildung dermassen abgängig ist, dass er in keiner Art und Weise an irgendwelchen Diskussionen teilnehmen oder sonstwie konversieren kann.

Gleichsam verraten und verkauft erscheint sich ein solcher Mensch, der im handkehrum als Profaner und so also als Unwürdiger, Weltlicher und Alltäglicher und damit sozusagen als «Unheiliger» erkannt wird.

Dies tritt ganz besonders dann in Erscheinung, wenn sich ein solcher «Weltlicher» erdreistet, in einen Haufen Menschen spezieller gesellschaftlicher Verbindung einzudringen, der zu seinem eigenen Stand gemäss dermassen unterschiedlich ist, dass praktisch Welten oder gar Universen dazwischen liegen.

Tatsächlich, es kann nichts Ungesitteteres und Befremdenderes geben und den wahren Begriffen einer feinen Lebensart mehr entgegen sein, als wenn ein Weltlicher und Alltäglicher als Fremder in eine Gruppierung Menschen eindringt, die sich in ihrer Art und Weise untereinander und miteinander verstehen. Allein schon das Eindringen stört, ganz abgesehen von den fremden und unpassenden Manieren und Redeweisen, auch wenn der Eindringende noch so gutmütig auftritt, um an den Freuden und der Geselligkeit jener teilzunehmen, die einem ihm anderen und fremden Stand angehören. Er bleibt in jedem Fall ein Störenfried und Aussenseiter, weil ihm die andauernde Lenkung der Gespräche auf ihm unbekannte Gegenstände und Thematiken ein Buch mit sieben Siegeln ist und er davon rein gar nichts versteht. So wird ihm nicht nur jeder Genuss an einer jeglichen Unterhaltung geraubt, sondern er fällt auch als Aussenseiter auf, weil er sich konservativ nicht beteiligen kann. Diese Tatsache fiel mir schon als kleiner Junge auf, und zwar nicht nur in fremden Häusern, in denen ich fleissig ein- und ausging, sondern auch im eigenen Elternhaus, wenn sich

meine Eltern mit erwachsenen Besuchern unterhielten. Oft wurde bei solchen Gelegenheiten von Dingen gesprochen, die eigentlich nicht für die Ohren von Kindern bestimmt waren, die ich aber trotz meines noch jungen Alters schon in allen Einzelheiten verstand und begriff, jedoch vor den Erwachsenen so tun und schauspielern musste, als ob für mich alles unverständlich und sozusagen ein böhmischer Wald sei. Kam aber unter den Erwachsenen doch einmal unbedacht die Rede auf bestimmte und für Kinder verbotene Thematiken, dann fand sich bestimmt die Mutter, die plötzlich sagte: «Seid still, es hat Strünke im Ofen», was soviel bedeutete wie: «Seid ruhig, es sind Kinder anwesend, die mithören.» Wie oft ärgerte ich mich doch deswegen heimlich darüber, denn irgendwie spürte ich mit allen Fasern, dass man als Kind nicht für voll genommen wurde, während sich die Erwachsenen weiss der Deibel wie schlaue, grosse, gescheite und erhabene Vorkamen.

In fremden Häusern aller Art jedoch, reich wie arm und mittelständig, wurde ich oft konfrontiert mit mir gänzlich unbekanntem Thematiken und Redeweisen, die mich unwissend und klein erscheinen liessen und wodurch mir die Menschen anderer Art Respekt und Ehrfurcht abforderten. Es wurden mir nicht nur völlig unbekannte Leitsprüche, Anekdoten und Sinnsprüche, Redewendungen und Anstandsregeln sowie vieles weitere mehr zuteil, sondern auch Missachtung, Verfluchung, Schändlichkeit, Spott und Übel aller Art, weil ich letztlich nicht mehr als nur als Dreck behandelt wurde, weil ich als Sohn einer nur einfachen Schusterfamilie geboren worden war. Doch trotzdem liess ich mich nicht unterkriegen und erachtete alles als ein notwendiges Übel, um daraus zu lernen und um einmal Herr über mich selbst und über mein eigenes Leben zu werden. So merkte ich mir jede Redensart, jede Redewendung und alle Bonmots, auch wenn ich im ersten Augenblick damit noch nichts anzufangen wusste. War in mir bezüglich dieser Dinge erst nur tödliche Langeweile und oft gar Widerwillen wider meine Peiniger und Widersacher oder einfach wider die, die höher standen und ein besseres Leben führten, so änderte sich in mir dies sehr bald, als ich erkannte, dass ich aus allem für mich und für mein Leben sehr viel Gutes gewinnen konnte. So änderte ich meine Einstellung und mein Verhalten und begann auch alle jene zu achten, die mir mein junges Dasein zur Hölle machten. Bald schon konnte ich vergeben und vergessen und selbst im bösesten Übel noch Gutes erkennen und mir dieses zunutze machen. Also erkannte ich, trotz vieler schmerzender Prügel und böser Beschimpfungen, dass man auf alles und jedes Rücksicht nehmen muss, selbst auf seine bösesten Feinde, und dass man niemals einem Menschen für irgendwelche bösen Taten oder Worte nachtragend sein darf, weil diese Menschen weder eine Eigenverantwortung noch eine Verantwortung